

Die Kunst, über die man zuweilen stolpert

Monatsreihe im Katharina-von-Bora-Haus in Berg hat im September Ela Bauer aus Herrsching zu Gast

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Berg – Geduld, Respekt, Nächstenliebe, Aufmerksamkeit, Wohlwollen, Liebe, Verständnis, Hingabe, Demut – alles Werte, die mit den Füßen getreten werden. Oder sind es doch nur Begriffe, die – so auf Papier geschrieben und auf den Fußboden geklebt – auch verloren wirken können? Manch einer mag sich auch düpiert fühlen, zu Unrecht zurechtgewiesen,

und tritt ganz bewusst auf die Papierstreifen. Das Ganze ist Teil einer Installation von Ela Bauer, eine in Herrsching geborene und dorthin zurückgekehrte bildende Künstlerin. Sie hat die Ateliertage am Westufer mit ins Leben gerufen und das „wandernde Auge“ als Logo hierfür entworfen. Nun zeigt sie als erste Künstlerin eine Rauminstallation beim 33. Kunstwerk des Monats im Katharina-von-Bora-Haus in Berg.

Zum Kunstwerk, dessen größte Kunst wohl auch darin bestanden haben mag, das Ganze im Treppenhaus in schwindelerregender Höhe aufzuhängen, gehört ein Mobile, das über den Köpfen der Betrachter schwebt. An ihm sind Kopfbedeckungen verschiedener Kulturkreise aufgehängt. Ein bayerischer Trachtenhut mit Gamsbart, ein Fes, eine Kippa, eine Baseballkappe, ein Birett, eine russische Marine-Schirm-

mütze, eine palästinensische Kufiya, ein muslimischer Gebetshut. Alle sind im Inneren mit dem Wort „Toleranz“ in den Schriftzeichen ihrer Kultur beschriftet. Das passte gut zum 11. September, an dem das Kunstwerk des Monats vorgestellt wurde, auch zum Motto der Kunstreihe, ein Augustinus-Wort, das dazu auffordert: „Manchmal in den Meinungen auseinander gehen“.

Ob sich die Betrachter un-

ter diesem Mobile nun wohl behütet fühlen oder nicht, ob sie nun das Foyer als Raum neu erleben und erspüren und die Installation als „Gegenraum zur Medialisierung“ erfahren, wie es einige Installationskünstler gerne fordern, sei dahingestellt. Man kann es auch als eine Aufforderung verstehen, Kunst zu tolerieren, mit der man nicht so viel anfangen kann. „Eine Skulptur ist das, worüber man stolpert, wenn man zurücktritt,

um ein Bild zu betrachten“, sagte der Rektor der Kunstakademie Düsseldorf, Professor Anthony Cragg, einmal. Ob und wie sehr Ela Bauers Mobile die Gemüter bewegt, wird sich zeigen. Jedenfalls wurde Anton Leitner dazu animiert, ein Gedicht zu schreiben, das von ihm bei der Eröffnung vorgelesen wurde. Es heißt „No“ und besteht aus neun Zeilen: „Ex it/Nord/Korea/Kim/Bibel/Babel/Porno/Kugel/Hagel“.